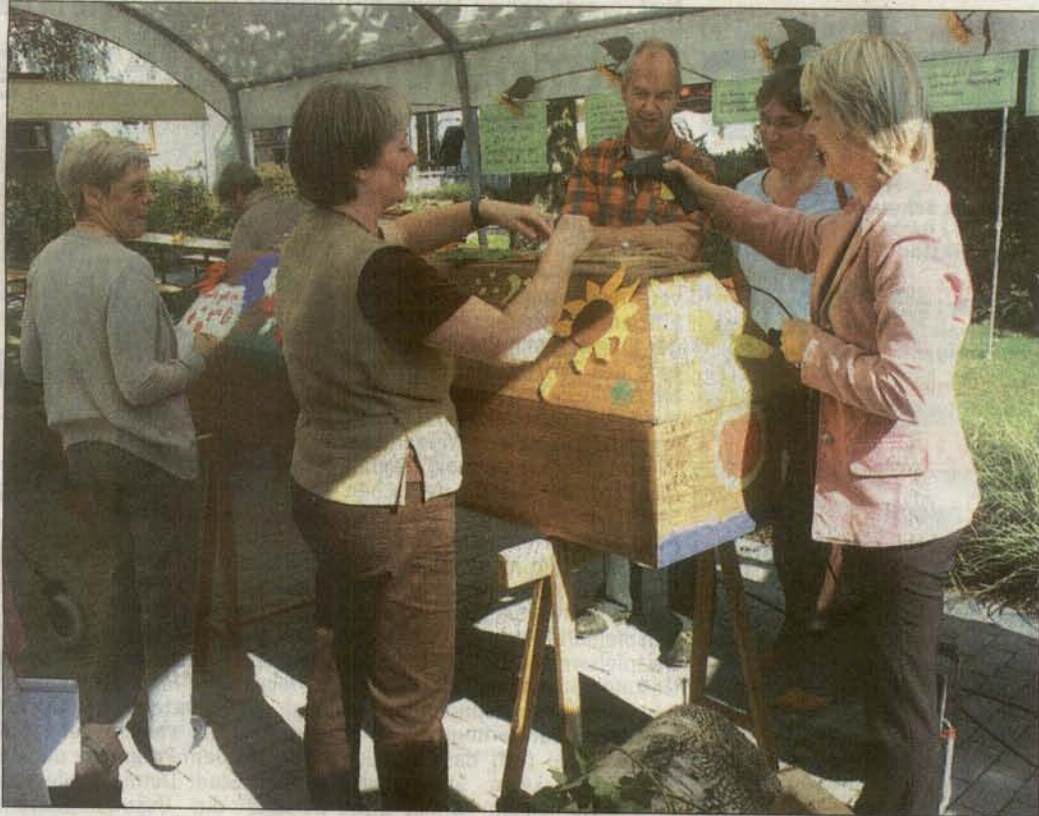


Lippe aktuell

nold

26. September 2007 · Seite 12



Auch das bekannte Kerkeling-Zitat »Ich bin dann mal weg« hatte einer der Mitgestalter auf den Sarg geschrieben.
Fotos: Barnekow

»Was üblich ist, ist nicht der Maßstab«

Detmold (ab). Die diesjährigen sechsten Hospiztage standen unter dem Motto »Wege durch die Trauer«. Die renommierte Bonner Trauerbegleiterin Chris Paul, die ein Buch mit demselben Titel geschrieben hat, hielt zum Auftakt einen Vortrag vor rund 250 Besuchern im Evangelischen Diakonissenhaus in der Marienstraße 31. Anhand von Bildern erläuterte sie Möglichkeiten, Trauer zu bewältigen, eigene Wege darin zu finden. »Trauerwege sind sehr anstrengend. Auf guten Friedhöfen stehen daher Bänke zum Ausruhen«, weiß die Expertin, die ihren Klienten stets empfiehlt, eine »Hagazussa«-Mentalität zu entwickeln. Der Begriff bedeutet »die Zaunreiterin« und ist ein altes Wort für Hexen. Darum gehe es ihr aber nicht, wichtig sei der Aspekt des auf-der-Grenze-Wandelns, wie Chris Paul ausführt. Man könne mit der Zeit lernen, sich nicht entweder vollkommen der Trauer hinzugeben oder den Tod zu verdrängen, sondern bewusst beides zu leben. Wer sich auf den Tod und die damit verbundene Trauer vorbereitet, habe es leichter, so Paul. Auch solle man die Toten nicht »totschweigen«, sondern Abschied feiern und sie würdigen. Dabei riet Chris Paul, ein größeres Repertoire an Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln. Weinen sei nicht das einzige Ventil für den Schmerz. Durch ihre Arbeit als Trauerbegleiterin habe sie die verschiedensten Formen kennengelernt, so Chris Paul. Der eine tanze, andere schrieben Briefe an den Verstorbenen. Einer Frau habe »Malen nach Zahlen« geholfen. »Machen Sie, was Sie auch sonst machen, Dinge, die Ihnen entsprechen«, rät Chris Paul. Man sei nach dem Tod eines nahen Menschen nicht mehr derselbe, verändere sich grundlegend. Das muss einem selbst klar werden und man solle es auch anderen mitteilen, die einem raten »sei doch wieder Du selbst«.

Den Menschen Wege aufzeigen, die eigene Trauer aktiv zu gestalten, war das Ziel dieser Hospiztage, wie die Vorsitzende des Ambulanten Hospiz- und Palliativ-Beratungsdienstes Lippe, Inge-Lore Brakemeier, betonte. Anregungen gaben die verschiedenen Rituale, die halbstündlich gezeigt wurden. Es wurden Trauerbänder geschrieben, Steine abgelegt und Sternenlichter entzündet. Gerhard-Wilhelm Brand, theologischer Vorstand des Diakonissenhauses, erinnerte an die Aussegnung, die einen bewussten Abschied vom Verstorbenen ermöglichen soll. Für Angehörige steht die Aussegnung am Ende der Begleitung im Sterben und zugleich am Beginn der Trauer. Man habe das Recht, einen Toten noch 24 Stunden im Haus zu behalten, erklärt Brand, dann habe

man genug Zeit für dieses in Vergessenheit geratene Ritual. Jeder könne das selber durchführen, ein Pastor kann aber hinzugezogen werden. Einen Leitfaden findet man im Gesangbuch der Lippischen Landeskirche auf der Seite 1298. »Dieser Vorschlag ist eine Krücke und bietet verschiedene biblische Verse, Lieder und Sprüche, anhand derer man sich orientieren kann«, so Brand. In der Trauer, wo einen der Schmerz mitunter sprachlos mache, helfen solche geformten Sprüche, die Sprachlosigkeit zu überwinden. In der Gruppe entstand eine rege Diskussion über die Aussegnung, über Formen und Möglichkeiten der Gestaltung. Eine Besucherin riet den anderen, sich rechtzeitig beispielsweise nach dem Lieblingslied des Sterbenden zu erkundigen, um es zum Teil der Aussegnung werden zu lassen.

Ungewöhnlich war das Ritual der individuellen Sarggestaltung. Besucher hatten während des Tages die Gelegenheit, einen Sarg nach ihren Vorstellungen zu verzieren und zu gestalten. Es wurden Blumen aufgemalt, Zweige aufgeklebt oder Sprüche draufge-

schrieben. Auch das bekannte Kerkeling-Zitat »Ich bin dann mal weg« hatte einer der Mitgestalter hinzugefügt. »Was üblich ist, ist nicht der Maßstab«, erklärte Friedhelm Hillienhoff, Mitarbeiter im Ambulanten Hospizdienst diese Aktion. Es komme nicht darauf an, wie man üblicherweise trauert, sondern darauf, dass die Art und Weise zu einem selber passe. Trauerbewältigung sei eine sehr persönliche Sache, die man nicht normieren könne.

Mehrmals am Samstag wurden außerdem Führungen durch das Stationäre Hospiz angeboten, das sein 5-jähriges Bestehen in diesem Jahr feiert.

Zum Abschluss der Veranstaltung am Samstag führten Ulrike und Daniel Wahren die Besucher auf musikalischen »Wegen durchs Licht«.

Musikalisch ging es auch am Sonntag weiter beim Benefizkonzert in der Martin-Luther-Kirche. Zugunsten der Hospiz-Stiftung spielten und sangen der Chor »Camerata Vocale«, das Gitarrenduo »Cuerdas Mágicas« und das »Ensemble Vinorosso« von Florian Stubenvoll.



Die renommierte Trauerbegleiterin Chris Paul: »Machen Sie Dinge, die Ihnen entsprechen«.